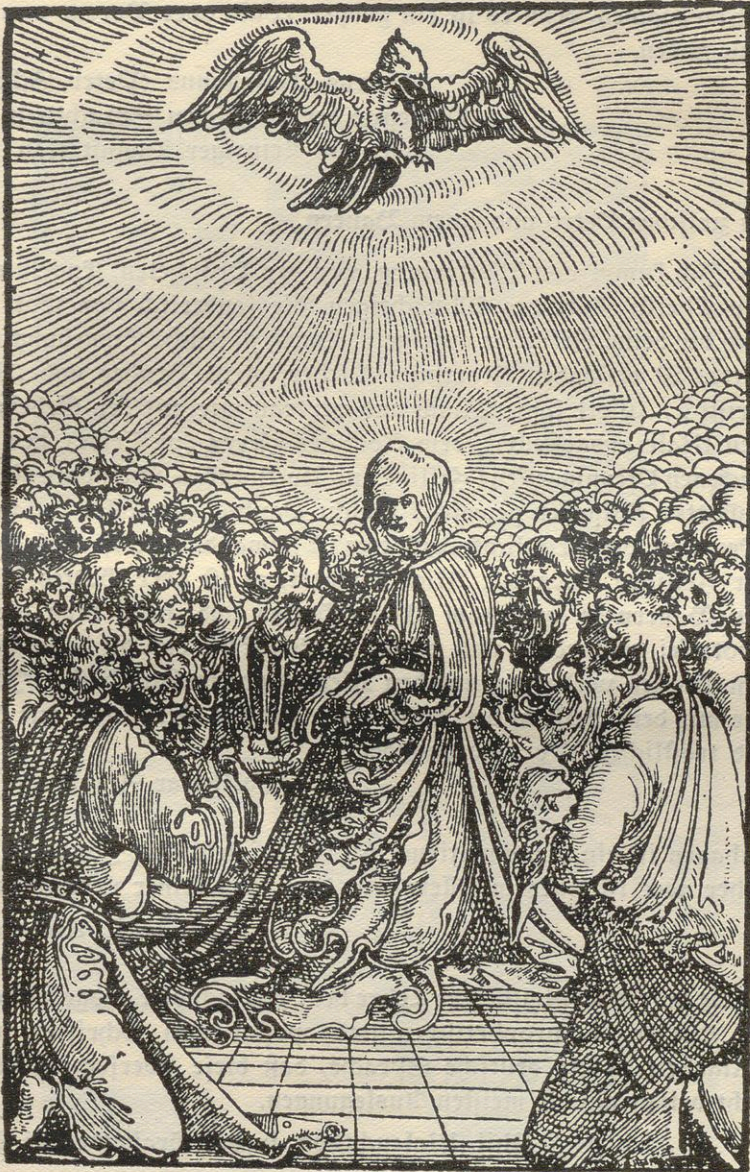


1539—48 (Michael Agricola) das Neue Testament, Island 1540 das Neue Testament (Addur Gottskalfson).

Die Bibelausgaben späterer Jahrhunderte fallen sehr ab gegenüber der Lutherbibel; erst der zu früh heimgegangene, so unvergeßliche wie unersehbare Meister Prof. D. Rudolf Koch hat der gesamten Druck- und Schreibkunst neue Wege gewiesen und ging dabei aus von der Lutherbibel, von Luther. Hier war ein erster Künstler, der Luther über die Jahrhunderte hinweg wohl am nächsten von allen gestanden hat, überwindend und gewinnend in seiner unmittelbaren, unverbildeten Menschlichkeit und ganz groß in seiner tiefen Frömmigkeit, die so dankbar sein konnte, wenn sie Gottes Schöpfungsherrlichkeit in den Wiesenblumen nachmalte oder wenn sie in Ehrfurcht vor der Größe des Gekreuzigten kaum wagte, an dem heiligen Zeichen des Kreuzes den Körper Christi zu bilden. So stehen am Schluß die Drucke in der Peter-Jessen-Schrift aus Rudolf Kochs Hand wie ein Hinweis auf kommende Jahrzehnte: die neu erscheinenden Lutherhallendrucke „Die Lutherbibel in Einzeldruck“ mit den originalen Illustrationen der Lutherzeit, ebenso wie die Anfänge der Neuen Übersetzung der Brüder Stahn (Jurist und Chemiker!), die in der Cansteinschen Bibelanstalt erschienen sind, Philipper-, Epheser- und Kolosserbrief zunächst. Größere Schriftblätter Rudolf Kochs mit den Möglichkeiten des Bibelwortes im handgewebten Wandteppich oder Altarparament, im Kultgerät in Metall und Holz — dies sind lebendige Verkünder der Botschaft der Bibel in unserer Zeit. Man hat Koch gefragt: „Sagen sie, Herr Professor, warum schreiben sie immer nur Bibelworte, wo es doch soviel anderes gibt?“ „Geben's mir halt was Besseres, dann will ichs Ihne schreibe“, hat er darauf geantwortet, aber er und die andern fanden nichts Besseres.

## Deutsche über Luthers Deutsche Bibel

Martin Luther ist mittler Leibeslänge, hager von Sorgen und Studieren, so daß man fast die Knochen durch die Haut zählen könnte und von klarer, erhabener Stimme. Er ist aber voller Gelehrsamkeit und fürtrefflicher Wissenschaft der Schrift, so daß er alles an Fingern herzählen kann. Griechisch und hebräisch weiß er so viel, daß er von Auslegungen urteilen kann. Es fehlt ihm



Pfingstwunder. Neues Testament, Wittenberg 1524

auch nicht an Sachen, denn es ist ein großer Wald oder Vorrat von Worten bei ihm zu finden.

Petrus Mosellanus (Peter Schade),  
Professor der klassischen Sprachen in Leipzig,  
über die Leipziger Disputation 1519.

Dialogus zwischen Petro und einem Bauern.

Petrus: Ich kumm von Wittenberg, von den Propheten, Engeln und Aposteln Jesu Christi Gott des Allmächtigen, dir sonderlich von Gott gesandt, auf daß ich dir deine Seligkeit anzeige. . . Durch göttliche Eingebung und Ordnung Gottes ist erstanden Martinus Luther, mein Bruder und Mitapostel Jesu Christi . . . Gott sagt: Glaub und vertrau mir, nit den Gebeinen (1512 zum ersten Male ausgestellt), dem Rock des Herrn (zu Trier), den Heiligen oder gebackenen Pfennigessen (Heilige aus Backwerk = scheinbare Heilige. . .). Wer ist Gottes Ratgeber gewesen? spricht Paulus, als sollte er sagen: Niemand. Wer weiß die Heimlichkeit Gottes? Niemand. Also ist auch Gott mehr denn aller Heiligen Gebein. . . Mich wundert, es ist aber Gottes Wille, daß die armen Bauern so viel vom Wort Gottes und mehr denn die Pfaffen wissen. Gott sei gebenedeit und gelobt in Ewigkeit, daß du deine heimlichen Dinge den Großen verborgen und den Kleinen geoffenbart hast. . . Ich lob die Laien, die mit dem Geist in der Bibel lesen und die Geistlichen mit dem göttlichen und tröstlichen Wort überwinden.

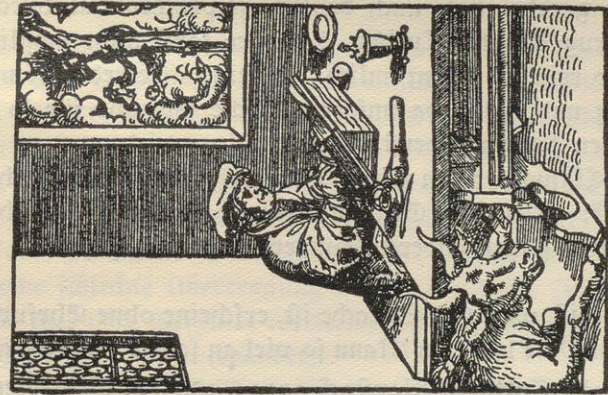
Balthasar Stauberger, 1523.

Bugenhagen ist ein Grammatikus; ich bin Dialekticus, Jonas ist ein Redner; Luther aber ist Alles in Allem, mit dem kann keiner verglichen werden.

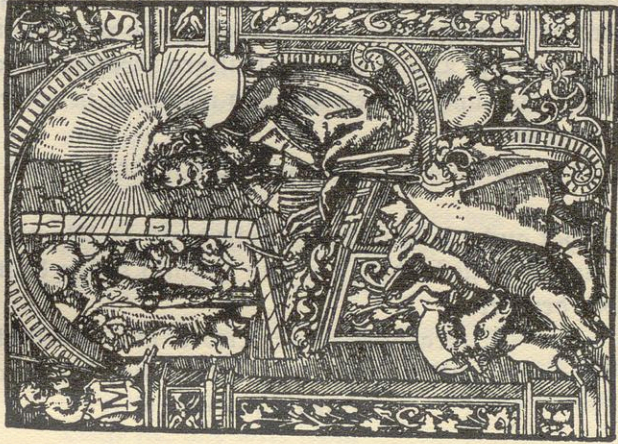
Phil. Melanchthon.

Damit die herrliche, himmlische Lehre bei der Nachwelt ausgebreitet würde, übersetzte Luther die prophetischen und apostolischen Schriften mit einer solchen Klarheit in die deutsche Sprache, daß diese Übersetzung dem Leser mehr Licht bringt als die meisten Auslegungen.

Phil. Melanchthon, in der Grabrede auf Luther.



Luther als Evangelist  
Neues Testament, Wittenberg 1530



Melancthon als Evangelist  
Neues Testament, Wittenberg 1537

Wer kann sagen, was für ein großer Nug und Wohltat ist, daß auch die ganze Bibel, beide Alten und Neuen Testamentes, durch den ehrwürdigen lieben D. Martin Luther und andere, so er dazu gezogen, aus den hebräischn und griechischen Hauptquellen in unsere deutsche Sprache aus sonderlicher Gnade und Gabe des heiligen Geistes so reinlich, klar und verständlich gebracht worden, daß auch der heilige David und die heiligen Propheten so vernehmlich und deutlich in Worten und Sinne reden, als wären sie in unserer Muttersprache geboren und erzogen.

Fürst Georg von Anhalt, Dompropst zu Magdeburg und Meissen.

Unser Herr Gott hat auch die deutsche Sprache durch D. Martinum erleuchtet, daß, solange die Welt gestanden, nie kein Mensch besser deutsch geredet noch geschrieben hat denn er.

Erasmus Alber, Lieder- und fabeldichter,  
in: „Wider die verfluchte Lehre der Carlstädter“  
Neubrandenburg 1553.

Die deutsche Sprache brachte ich in diesem Buche in grammatische Regeln, geschöpft aus der Bibel und anderen Büchern Luthers, die mir nicht als Schriften eines Menschen, sondern vielmehr als des heiligen Geistes, der durch Menschen geredet hat, erschienen, und ich halte dafür, daß der heilige Geist, der durch Moses und die übrigen Propheten rein hebräisch und durch die Apostel griechisch geredet hat, auch deutsch gesprochen hat durch sein ausgewähltes Werkzeug Martin Luther. Es wäre sonst nicht möglich gewesen, daß ein Mensch so rein, so eigentümlich und fein hätte reden können ohne jemandes Anleitung und Hilfe, da unsere deutsche Sprache für so schwer und allen grammatischen Regeln widerstrebend gehalten wird.

Johannes Clajus 1578 in seiner Vorrede zu der ersten hochdeutschen Grammatik: „Deutsche Grammatik nach Luthers deutscher Bibel und seinen anderen Büchern zusammengestellt.“

Niemand, der weiß, was eine Sprache ist, erscheine ohne Ehrfurcht vor Luther. Unter keinem Volk hat ein Mann so viel an seiner Sprache gebildet.

Joh. Gottlieb Klopstock 1724—1803 in Gelehrtenrepublik.

Zeiliger Luther, bitte für die Armen,  
denen Geistesberuf nicht scholl, und die doch  
nachdolmetschen, daß sie zur Selbsterkenntnis  
endlich genesen!

Weder die Sitte, noch der Sprache Weise  
kennen sie, und es ist der reinen Keuschheit  
ihnen Märchen! Was sich erhebt, was Kraft hat,  
Edleres, Torheit.

Dunkel auf immer ihnen jener Gipfel,  
den du mutig erstiegst, und dort des Vater-  
landes Sprache bildetest zu der Engel  
Sprach' und der Menschen.

Zeiten entflohn; allein die Umgeschaffne  
blieb, und diese Gestalt wird nie sich wandeln!  
Lächeln wird, wie wir, sie dereinst der Enkel,  
Ernst sie, wie wir, sehn.

Zeiliger Luther, bitte für die Armen,  
daß ihr stammelnd Gered' ihr Ohr vernehme,  
und sie dastehn, Tränen der Keu' im Blick, die  
Sand auf dem Munde.

Joh. Gottlieb Klopstock 1784 in Oden, 2. Bd.

Daß Luther, dieser treffliche Mann, ein in dem verschiedensten Stile ver-  
faßtes Werk und dessen dichterischen, geschichtlichen, gebietenden, lehrenden  
Ton uns in der Muttersprache wie aus einem Gusse überlieferte, hat die  
Religion mehr gefördert, als wenn er die Eigentümlichkeiten des Originals  
im einzelnen hätte nachbilden wollen. Vergebens hat man nachher sich mit dem  
Buche Job, den Psalmen und anderen Gesängen bemüht, sie uns in ihrer  
poetischen Form genießbar zu machen. Für die Menge, auf die gewirkt werden  
soll, bleibt eine schlichte Übertragung immer die beste. Jene kritischen Über-  
setzungen, die mit dem Original wetteifern, dienen eigentlich nur zur Unter-  
haltung der Gelehrten untereinander.

Joh. Wolfg. v. Goethe, Aus meinem Leben.

Es gibt dreierlei Arten Übersetzungen. Die erste macht uns in unserem eigenen Sinne mit dem Auslande bekannt; eine schlicht profaische ist hierzu die beste. Denn indem die Prosa alle Eigentümlichkeiten einer Dichtkunst völlig aufhebt und selbst den poetischen Enthusiasmus auf eine allgemeine Wasser-Ebene niederzieht, so leistet sie für den Anfang den größten Dienst, weil sie uns mit dem fremden Vortrefflichen mitten in unserer nationalen Säulichkeit, in unserem gemeinen Leben überrascht und, ohne daß wir wissen, wie uns geschieht, eine höhere Stimmung verleihend, wahrhaft erbaut. Eine solche Wirkung wird Luthers Bibelübersetzung jederzeit hervorbringen.

Joh. Wolfgang von Goethe.

Aus „Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis  
des West-östlichen Divans.

Es ist bekannt, daß alle gründlichen Sprachforscher die Bibelübersetzung als die Norm und den Grundtext eines in hochdeutscher Sprache klassischen Ausdrucks ansehen, und nicht bloß Klopstock, sondern noch viele andere Schriftsteller von der ersten Größe haben ihren Stil vorzüglich nach dieser Norm gebildet und aus dieser Quelle geschöpft. Es ist bemerkenswert, daß überhaupt in keine neuere Sprache so viele biblische Wendungen und Ausdrücke aufgenommen worden und ganz ins Leben übergegangen sind, wie in die deutsche. Ich stimme denjenigen Sprachforschern vollkommen bei, welche dies für sehr glücklich halten, und glaube eben daher einen Teil von der fortdauernd sich erhaltenden, geistigen Kraft, dem Leben und der Einfachheit herleiten zu müssen, welche das Deutsche in unseren besten Schriften vor allen anderen neueren Sprachen so sichtbar auszeichnet. Was der Katholik, was der neuere protestantische Gelehrte an Luthers Bibelübersetzung zu tadeln findet, betrifft in der That nur einzelne Stellen, wo er entweder nach seinem besonderen Sinn, anders als die alten Lehrer der Kirche es verstanden, gedeutet und übersetzt hat, oder auch für das einzelne geschichtliche, naturhistorische, geographische und andere Hilfsmittel zum richtigen Verständnis entbehrte. Je mehr man aber in der neueren Zeit vor etwa dreißig Jahren die Versuche wiederholte, auch die Bibel durch vernünftig auflösende Übersetzungen in ein Not- und Hilfsbüchlein der Aufklärung zu verwandeln, ein Beispiel, welches selbst unter angeblichen Katholiken Nachfolge gefunden hat, je mehr hat man, nachdem

man von dieser Modetorheit zurückgekommen war, die Vortrefflichkeit dieser altdeutschen Bibelübersetzung anzuerkennen sich bewogen gefühlt.

Friedrich von Schlegel,

Über die Geschichte der alten und neuen Literatur, 1812.

Was für alle Zeiten wirken wird, ist Luthers Übersetzung der heiligen Schriften. Hier entfaltet er den Reichtum, Wohllaut und die Vielseitigkeit der deutschen Sprache auf bewunderungswürdige Weise; die Kürze in den Büchern der Sentenzen, die Größe und Lieblichkeit in den Psalmen und Evangelien, die schlichte Einfachheit, die tiefen Töne der Propheten, das Altertümliche und Gewaltige, jede Schönheit unseres Idioms entwickelt sich rein und herrlich, nur einem ahnungsreichen, begeisterten Gemüt konnte es gelingen, ein Werk hervorzubringen, welches man in seinem Zusammenhange ein unachahmliches Kunstwerk nennen muß, das alle Versuche weit übertrifft, die andere Völker oder nach Luther andere Gelehrte bei uns gemacht haben. . . Diese Bücher . . . sind als die Grundpfeiler aller neueren Bildung, Sprache und Literatur bei den Deutschen anzusehen, als die feste Mauer, welche am meisten der Auflösung, dem Eindringen des Fremdartigen und den undeutschen Formen widerstanden hat, und welche in allen Zeiten das Edlere und Bessere möglich machte.

Ludwig Tieck, Deutsches Theater II, 1817.

Luthers Sprache . . . muß ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, auch ihres gewaltigen Einflusses halber für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniederlegung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen Tag nur sehr unbedeutend, meistens zum Schaden der Kraft und des Ausdrucks abgewichen worden ist. Man darf das Neuhochdeutsche in der Tat als den protestantischen Dialekt bezeichnen, dessen freiheitatmende Natur längst schon, ihnen unbewußt, Dichter und Schriftsteller des katholischen Glaubens überwältigte. Unsere Sprache ist nach dem unaufhaltbaren Laufe aller Dinge in Lautverhältnissen und Formen gesunken . . .; was aber ihren Geist und Leib genährt, verjüngt, was endlich Blüten neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr als Luthern.

Jakob Grimm,

Aus der Vorrede zur „Deutschen Grammatik“, 1819.

Man ist oft versucht, zu fragen: Wie kam es doch, daß diese seit dem 16. Jahrhundert durch innere und äußere Erschütterungen so furchtbar heimgesuchte Nation sich in ihren Tiefen einen unverwüstlichen Kern von religiöser und sittlicher Nationalbildung erhalten hat, der nicht immer in den höheren Schichten des Volkes heimisch war, wo man sich nur zu rasch fremden Einflüssen ergab, sondern gerade in den unteren Klassen lebendig blieb und dem weder die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges, noch die Sintflut der „Ausländerei“ in den folgenden Generationen etwas anhaben konnte? Das kam daher, daß bei uns keine Hütte so klein, kein Hausstand so arm war, wo dies Buch nicht hinkam, daß Luthers Bibel für das eigentliche Volk nicht bloß Gebets- und Andachtsbuch, sondern Lese-, Familienbuch, die ganze geistige Welt ward, in der die Jungen aufwuchsen, zu der die Alten zurückkehrten, in das der gemeine Mann seine Familiengeschichte, die Gedenktage der Seinen aufschrieb, aus dessen Inhalt die Mühseligen und Beladenen Trost und Linderung schöpften in der Not des Tages. Das haben nicht die Kriege ausrotten können, die aus unserem schönen Vaterlande einen großen Kirchhof, eine rauchende Brandstätte gemacht haben, das blieb dem Kern unserer Nation unentreibbar, als unsere Gelehrten wieder lateinisch, unsere Gebildeten französisch schrieben und sprachen. Für die Erhaltung unseres gesunden Volksgeistes, den keine fremde Frage, keine Modetorheit je verderben konnte, war dies Buch ein Panacee (Allheilmittel), wie nichts ähnliches. Aus den schlichten Häusern unserer Landpfarrer, unserer Bürger- und Bauerfamilien, denen Luthers Bibel ihr Ein und Alles war, sind die Reformatoren unserer Nationalbildung im 18. Jahrhundert hervorgegangen. . . .

Ludwig Häusser

in „Geschichte des Zeitalters der Reformation“, 1868.

Luther hatte den 11. Vers des 14. Kapitels aus dem ersten Briefe des Paulus an die Korinther zu übertragen. Hier ward das griechische Wort „barbaros“ auf den angewendet, dessen Sprache wir nicht verstehen; die Übersetzung des Lateiners, für welchen „barbarus“ bereits den griechischen Sinn verloren hatte, und dem unter Barbaren eben nur unzivilisierte und gesetzlose fremde Völkerstämme verständlich waren, liefert — somit nicht schon zutreffend — eben dieses halb sinnlos gewordene „barbarus“. Alle folgenden Übersetzer in

jede andere Sprache sind dem lateinischen Beispiele nachgefolgt; besonders umständlich und leicht erscheint die französische Übersetzung des Verses. ... Luther übersetzt (zum Kopfschüttelnden Erstaunen unserer Philologen) den ganzen Vers folgendermaßen: „So ich nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutsch sein dem, der da redet; und der da redet, wird mir undeutsch sein.“ Wer die inniggetreue Wiedergebung des griechischen Textes genau erwägt und nun erkennen muß, wie diese noch sprach sinniger als selbst der Urtext den inneren Sinn desselben uns zuführt, indem sie „Deutung“ mit „Deutsch“ in unmittelbare Beziehung stellt, der muß von einem tiefen Gefühle für den Wert, welchen wir in unserer Sprache besitzen, erwärmt und gewiß mit unsäglichem Kummer erfüllt werden, wenn er diesen Schatz frevelhaft uns entwertet sieht.

Richard Wagner in „Wollen wir hoffen?“ 1879.

Wie die Einheit des deutschen Staates erst möglich ward, seit die letzten Staatsgebilde der römischen Kirche von unserem Boden verschwanden, so verdanken wir auch den Kämpfen der Reformation das köstliche geistige Band, das uns in den Tagen deutscher Zerrissenheit lange fast allein zusammenhielt, unsere neue Sprache. Was selbst dem Zauber unserer ritterlichen Dichtung nicht gelungen war, den deutschen Norden unter die Herrschaft der hochdeutschen Sprache zu beugen, das gelang erst, als die schöne Stätte des Minne gesangs, die Wartburg, zum zweiten Male unserem Volke teuer ward und von dort die ersten Bücher der deutschen Bibel ausgingen — die Heilige Schrift, übertragen mit strenger Treue durch einen wahlverwandten religiösen Genius und doch so ganz verdeutscht, so ganz beseelt von dem sauche deutschen Gemüts, daß wir uns heute das Bibelwort in anderer Fassung kaum noch denken können. Gleich den Italienern empfangen wir unsere Schriftsprache mit einem Male durch die Tat eines Mannes. Es liegt aber im Wesen des Genius, das Notwendige, das einfach Natürliche zu wollen. Wie Dante nicht willkürlich erneuerte, sondern nur die Volkssprache seiner toskanischen Heimat adelte und durchgeistigte, so hegte auch Luther nur schlicht und recht die Absicht, von seinem ganzen Volke verstanden zu werden, damit Gott deutlich zu den Deutschen rede.

Heinrich von Treitschke  
in „Luther und die deutsche Nation“ 1883.

Man kann noch heute hin und wieder die Meinung hören, Luthers Auftreten habe die Entwicklung einer großen Renaissancekultur unterbrochen, die gerade damals im Wachsen und Werden gewesen sei, er habe einen rauschenden, blühenden, glühenden Geist der Kunst durch die Gedankenkälte seines Protestantismus erfrieren gemacht. In Wirklichkeit hat gerade erst Luther wieder, nachdem die Gotik, aus Mystik geboren, in schwindelnder Höhe jäh abgebrochen war, die Möglichkeit einer neuen und echten deutschen Kultur in künftigen Jahrhunderten geschaffen — nur einer, die jetzt nicht mehr eklektisch und kosmopolitisch irgendeine fremde und alte Tradition aufzunehmen und fortzusetzen brauchte, sondern treu und ehrlich im Naturalismus der Zeit und des Lebens einsetzen konnte. Und Luthers eigener erster Beitrag zu einer solchen Kultur, grundlegend wie alles, was er unternahm, war eben seine Bibelübersetzung, seine Schaffung einer neuen deutschen Schriftsprache, seine große deutschsprachliche Stilschöpfung: eine Tat, die ihn als Künstler unmittelbar neben den andern großen Bildner seiner Epoche stellte — neben Dürer.

Arthur Moeller van den Bruck  
aus „Die Deutschen“. 2. Band: Führende Deutsche, 1905.

Ein frommer Tag, da ich, gestreckt ins Gras,  
die „Schrift, verdeutscht durch Martin Luther“ las.  
Gern hör' ich deiner Sprache, Luther, zu  
wer braucht das Wort gewaltiger als du?  
Auf einer grünumwachsenen Burg versteckt,  
hast du die Bibel und das Deutsch entdeckt.  
Ich las, und alte Mähr aus Morgenland,  
in Fleisch und Blut verwandelt, vor mir stand.  
Den Seiland hör' ich, der mich traulich lehrt,  
aus einem Fischerboot mir zugekehrt.  
Und plaudert' hier am Brunn' im Schattenraum  
mit einem Weiblein er, mich wunderts kaum.  
Vielleicht dortüber wandelt am Gestad  
durchs hohe Korn er auf verdecktem Pfad...  
Der Rittersmann, der Knecht im Bauernkleid  
vernimmt von ihm den Weg zur Seligkeit. —



**Dit is de sendebref**

sante Hieronimi des profero to de  
biscoppen chromacii vntē heliodo-  
tini vā den beken salomonis.

**N**elle sendebref bewyset

dat te tohore voghet sint. dēte bi scops  
alle wedertick. tohope voghet. Worwar  
neen beef sōbal te delen. de te late casti  
to samen de bint of darumme schreue ic vā tho samen  
de. vntē nūte eneme te welke besander ghen? De boeke  
der vchdinghe auct de profeten. Jec. amos. zacha-  
riam. vntē malachiā te esē: gy. Jc hadde se ghes-  
chreuen. hadde dath my ghetemet vā myner kē-  
bēte. dar vntē my ghebaet mīster machē. Gy senters  
toflinghe ter loff. vntē schreuec vntē vntē boeke be-  
roaetes entholde gy. vntē dat vntē vntē. sijn arbey-  
te. vntē siet vā der syden enē schare. te siede eschet  
meringherleye eschinghe. ofe id reche sy dat ic arbey-  
te ter anteren te biddente sint. so gy hungherce sine  
ghaur tobergente de boeke der vchdinghe auct  
de profeten. nūch demē dat ic nummēte plichēch bī  
sint de vntē vntē arwer ghaue willen. te it vā arwert  
sūnghe hebbe. vntē vā nēnen anderat. Vntē also

ic hmyt langher tranchey voigban byn. vntē dath  
ic in dē sijnē saer nūch ghenaken voegte. vntē wes-  
te by vntē sijn. een nūch hebbe ic nūchē name ghe  
hūgher binen kēre ad. elce te vchdinghe ter bo-  
ke salomonis. maffoth dat de ioden beten de vntē vntē  
vntē de nēne vchdinghe nūmet dat bysiofe. Goe-  
tech dat wy moghen nomen nā demē grefschēden ecclē-  
siastēc dat is en boek dat a. s. f. h. d. o. l. e. alle do ghet  
vntē nā demē latine concionatorum dāte. en pte-  
ter ter nēnen vntē srafi. sijn dat in vntē vntē ghe-  
der latine sēte hēthen de sēnghe ter sēnghe. In de panare-  
thosē en boek dath leue de do ghet. dath ghemēte  
werd dath boek iesu des sonē sijnēch vntē vntē srafi  
nomet. vntē yd werd ghenomet en boek der vntē  
salomonis. vntē ic dath ghemaket vā philonē. Vā  
ten dath erste vā dath ic in io dē sēbēne nūch ghenomet  
ecclesiasticum also by den latinesēden. mē by kēnsē ghe  
uomet. vntē to gheuo ghet vntē ecclesiasticus. vntē dat  
boek dat leet en sijn o sēnghe. dat id te lēten sēte dēte  
ghesēte salomonis nūch allen in demē talle ter bos-  
te. mē ocl vntē dēst ter ard der mactēten sēte enē  
vntē. Dat antere is in nēne sēde by ten ioden. vntē  
te te vntē der sēbēst ghyft sēte vntē nā der grefschēden  
spake. vntē talle vā den o den schryvōjen. dat dit  
sēte vntē te sēte philonē. vntē also te sēte nēnen  
D.



AVITT. DOCVIT. CHRISTVS. FIT VICTIMA. VICTOR.

Das neue Testament,  
auffs new zugericht.



Doct: Mart: Luth:

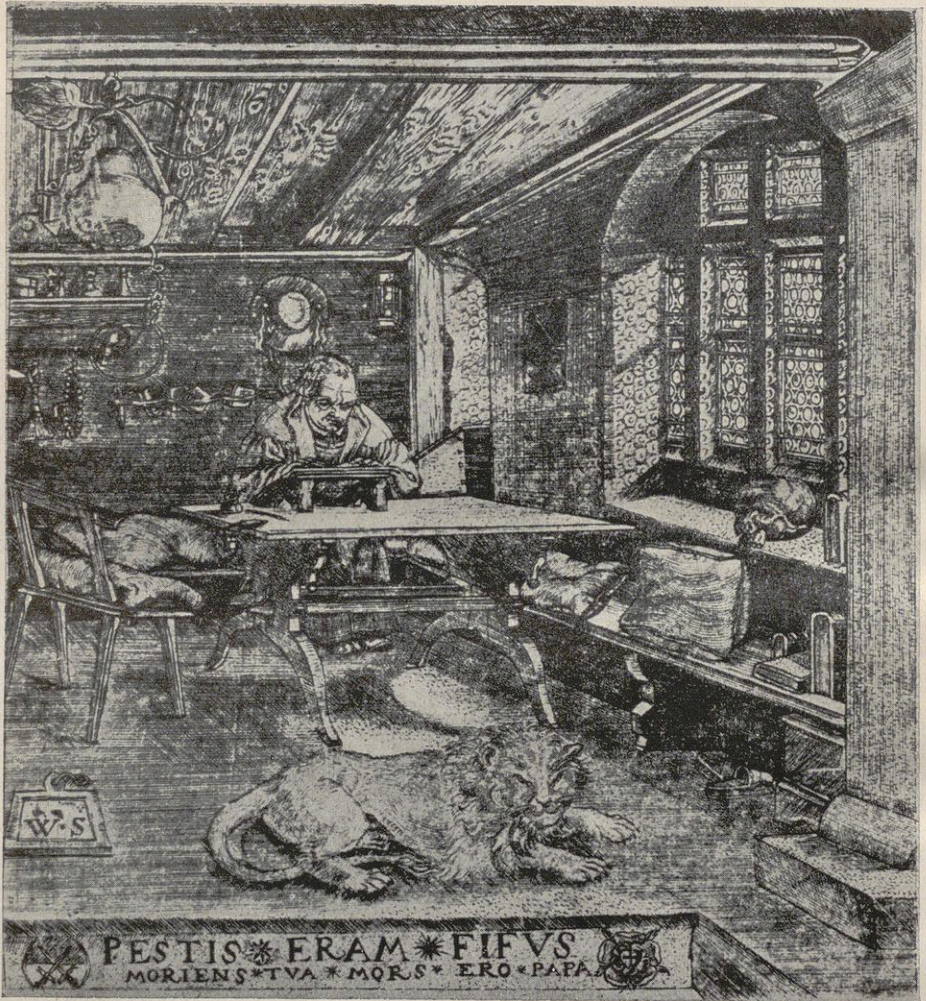
Witberg.

Gedruckt durch Hans Lust.

1546.

VTVV<sup>2</sup> } Testamentum est } FONDS } P.C.  
NOVVVI } } } LIVRE } V.

Letzte 3. T. noch von Luther durchgesehene Gesamtbiibel, Wittenberg 1546



Luther als Kirchenvater und Bibelübersetzer  
Nach dem Dürerschen Stich „Hieronymus im Gehäus“

Auch seine Genfer tragen deutsche Tracht,  
Zu Köln wird er im Dornenkranz verlacht.  
Und spottend geht an seinem Kreuz vorbei  
ein Chorherr aus der Mainzerklerisei. . .  
Leer steht das Holz. Ein Zettel flattert dran  
mit gothischer Schrift. Es hebt die Predigt an.  
Die Feuerzungen wehn. Fest Pfingsten flammt.  
Martinus tritt in das Apostelamt.  
Der Sturm erbraust und jede Sprache tönt —  
wie tief das Erz der deutschen Zunge dröhnt.

Conrad Ferdinand Meyer  
in „Aus Guttens letzten Tagen“, 1872.

„Ein feste Burg“ — im Lande steht,  
drin wacht der Luther früh und spät,  
bis redlich er, und Spruch um Spruch,  
verdeutscht das liebe Bibelbuch.  
Herr Doktor, sprecht! Wo nahmt ihr her  
das deutsche Wort so voll und schwer?  
„Das schöpft ich von des Volkes Mund,  
das schlürft ich aus dem Herzensgrund.“

C. F. Meyer in „Lutherlied“.

## Die Verbreitung der Lutherbibel zur Reformationszeit

Von Erich Zimmermann-Samburg

Oft genug ist auf die gewaltige religiöse, politische und sprachliche Bedeutung der Lutherbibel, deren 400jähriges Bestehen wir in diesem Jahre feiern, hingewiesen worden, aber nur selten hat man sich näher mit der Geschichte ihres Eindringens in das deutsche Volk befaßt. Das lag wohl vor allem daran, daß nur nach umfangreichen und sehr mühsamen bibliographischen Vorarbei-